

Das Sarashina-kikô des Matsuo Bashô

Übersetzt und eingeleitet von **Horst Hammitzsch** (München)

Das hier vorgelegte Reisetagebuch (*kikô*) des *haikai*-Meisters Matsuo Bashô (1644–1694) bildet im gewissen Sinne die Fortsetzung des „Wegberichtes aus den Jahren U-tatsu“, des *U-tatsu-kikô*. Seine Wanderfahrt in den Jahren U-tatsu begann Bashô am 25. Tage des 10. Monats im 4. Jahre Jôkyô (1687). Sie führte ihn von Edo über seine Heimat in Iga-Ueno nach dem durch seine Kirschblütenpracht berühmten Yoshino. Von dort wanderte Bashô weiter nach dem buddhistischen Heiligtum des Kôya-Berges, wandte sich dann nach Wakanoura und von dort nach Nara, Ôsaka, nach Suma und Akashi. Von da kehrte er nach Kyôto zurück, wo er am 23. Tage des 4. Monats des Jahres 1688 eintraf. Mit diesem Datum endet das Reisetagebuch, nicht aber die Reise Bashô's. Er wanderte von Kyôto durch die Provinzen Ômi und Mino nach Nagoya. In Nagoya verweilte er bis in den 8. Monat des Jahres 1688. Dann brach er zusammen mit seinem Schüler Etsujin auf und wollte über die Nakasendô nach Edo zurückkehren. Sein Weg führte ihn von Nagoya zunächst nach Gifu. In Gifu war er bei einem Schüler namens Kashima Sukeemon (–1691), mit *haimei* Rakugo, einem Kaufmann, zu Gast und schrieb daselbst sein berühmtes *haibun Jûhachi-rô no Ki* (BZ S. 407b). Von Gifu wanderte er die Kiso-Straße entlang, Plätze wie Rinsenji, Nezame no Toko besuchend, über Agematsu nach Fukushima. Von dort kam er über Miyano-koshi, Yabuhara, Toriitôge, Narai, Niegawa nach Sarashina. Anschließend besuchte er noch den Zenkô-Tempel von Nagano und wandte sich dann, der Nakasendô folgend, nach Edo, wo er im 9. Monat anlangte.

Das *Sarashina-kikô*^[1] ist im Gegensatz zu seinen anderen Reisetagebüchern recht arm an eigentlichen Landschaftsschilderungen, wendet sich aber eingehend der Darstellung persönlicher Erfahrungen zu. Über das *haibun*, zu welcher Gattung das *kikô* gehört, und über die Stellung der Reisetagebücher unter den *haikai*-Dichtern soll hier nicht gehandelt werden, da dies schon im Rahmen früherer Tagebuchübersetzungen geschehen ist. Ich verweise in diesem Zusammenhange auf meine Arbeiten „Vier Haibun des Matsuo Bashô“, in: *Sinologica* IV/2, 1954, „Ein Reisetagebuch des Matsuo Bashô (Übersetzung des *Kasshi-ginkô*)“, in: *NOAG*, Nr. 75, Hamburg 1953, „Wegbericht einer Wanderung nach Kashima (Kashimakikô)“, in: *Nippon* Bd. II, Berlin 1936, „Wegbericht aus den Jahren U-tatsu (*U-tatsu-kikô*)“, in: *Festschrift A. Wedemeyer*, Leipzig 1956. Das umfangreichste Reisetagebuch *Oku no Hosomichi* gibt in Teilübersetzungen wieder H. UEBERSCHAAR, „Bashô und sein Tagebuch *Oku no hosomichi*“, in: *MOAG*, Bd. XXIX/A, Tôkyô 1935. Somit liegen bis auf das letztgenannte alle Reisetagebücher Bashô in vollständiger Wiedergabe in deutscher Sprache vor.

Die nachfolgende Übersetzung legt den Text in der BZ-Ausgabe, S. 380aff. zugrunde.

Wegbericht einer Wanderfahrt nach Sarashina

„Den vollen, runden Mond über dem Obasute-Berg beim Flecken Sarashina¹ wollen wir schauen“ – damit hatte der mich unaufhörlich bedrängende Herbstwind Unruhe in mein Herz hineingeweht. Außer mir gab es noch einen, der von dieser Sehnsucht nach Wind und Wolken² besessen war; Etsujin³ hieß er. Auf der Kiso-Straße⁴ ragen die Berge hochauf, steil ist der Weg. Und weil er sich Sorge um unsere Fähigkeiten auf der Wanderfahrt machte, hatte uns Freund Kakei⁵ seinen Diener mitgegeben.

Wenn man nun auch zugeben muß, daß ein jeder seinen guten Willen erschöpfte, waren doch beide, Etsujin und der Diener, unerfahren in den Anforderungen einer Wanderfahrt⁶, ungeschickt. Im allgemeinen Durcheinander der einzelnen Dinge kam das Letzte an den Anfang; dafür waren der lustigen Zwischenfälle nicht wenige.

An einem Orte – wie hieß er nur – kam, eine Last, die ihn fast erdrückte, aufgebuckelt, ganz außer Atem, mit eilig-kurzen Schritten ein so an die sechzig Jahre

1 Sarashina, hier die Umgegend der Dörfer Sarashina, Yahata und Shiosaki im Kreise Sarashina der Nagano-Präfektur bezeichnend. – Obasute-yama: über die genaue Lage des Berges gehen die Auslegungen der japanischen Kommentatoren auseinander. Wahrscheinlich ist, daß es sich um die hügelartige Erhebung in der Nähe des Chôraku-Tempels bei Yahata handelt, welche einen weiten Blick über das Land zuläßt. Auf dem Hügelhang liegen stufenförmig Reisfelder, und man spricht hier von dem *tagoto no tsuki* (dem Mond eines jeden Feldes), wenn sich der Mond im Wasser der überfluteten Felder spiegelt. Am Fuße des Hügels liegt ein Oiiwa, Fels der Alten, genannter Felsblock.

Obasute: *oba wo suteru*, die Tante aussetzen. Dem Namen liegt eine alte Legende zugrunde, die sich aus dem Brauchtum entwickelte. Vgl. *Minzokugaku-jiten*, Minzokugaku-kenkyûsho, Tôkyô 1952, S. 83f. In der Literatur klingt das Motiv außerordentlich häufig an, z. B. im *Yamato-monogatari*, *Genji-monogatari*, *Eiga-monogatari*, *Hamamatsu Chûnagon-monogatari*, *Sarugoromo-monogatari*, *Konjaku-monogatari*, *Makura no Sôshi*, *Kokinshû*, *Shinsen-wakashû*, *Nô Obasute* u. a. S. auch unten Anm. 28.

2 *fûun no jô*: *fûun no kokoro*, ein von Bashô gern gebrauchter Ausdruck für seine ewige Wandersehnsucht. Vgl. *U-tatsu-kikô*, BZ S. 374a, *Oku no Hosomichi*, BZ S. 389a, *Genjûan no Ki*, BZ S. 413a und H. HAMMITZSCH, „Wegbericht aus den Jahren U-tatsu“, *Festschrift A. Wedemeyer*, Leipzig 1955, Anm. 31. – Im *Tsurezuregusa*, IB Nr. 416, Tôkyô 1954, S. 76 wird der Ausdruck *fûun no omoi* im Sinne von *shizen wo aisuru* gebraucht.

3 Etsujin: Etsuchi Jûzô (– um 1739), Lehnsmann des Kumamoto-Klans, später *rônin*, lebte in Nagoya, ein Bashô-Schüler.

4 Kiso-ji: Kiso-kaidô, auch Nakasendô genannt, eine der großen Verbindungsstraßen zwischen Edo und Kyôto. Hier die Bezeichnung für den Abschnitt zwischen Nakatsugawa in der Provinz Mino (heute: Gifu-Präfektur) und Shiojiri in der Provinz Shinano (heute: Nagano-Präfektur). Die Straße folgt vom Torii-Paß, bei Yabuhara gelegen, dem Kiso-Flusse. Auf der Länge des Kiso-Abschnittes hat sie 11 Stationen und 27 Brücken.

5 Kakei: Yamoto Bûemon (–?-), Lehnsmann des Owari-Klan, Bashô-Schüler in Nagoya.

6 *ekiryô*, var. *kiryo*: *tabi*, *tabibito*, *tabizumai*.

alter Wandermönch⁷ daher, ein mürrisch-schweigsamer⁸ Mann, dem Freude und Humor fremd geworden waren. Meine (beiden) Begleiter empfanden (bei seinem Anblicke) Mitleid, sie banden das Bündel, welches ein jeder von ihnen auf der Schulter trug, mit der Traglast⁹ des Mönches zusammen und befestigten alles auf dem Packpferd; mich ließen sie obenauf reiten.

Hochaufragende Berge, furchterregende Gipfel häuften sich drohend über unseren Häuptionen. Zur linken Hand floß der wildschäumende Fluß¹⁰. Die Schlucht hinab mochte wohl über tausend Klafter an Tiefe haben. Und weil kein Fußbreit Weg eben verlief, saß man voller Unruhe im Sattel. Kein Augenblick verging, der frei von qualvoller Angst gewesen wäre.

An Plätzen wie Kakehashi, Nezame ging es vorbei, und bei Sarugababa, Tachitôge¹¹ und anderswo konnte man wohl an die achtundvierzig Wegkrümmungen¹² zählen. Windung folgt auf Windung, man hatte das Gefühl, sich einen Weg in die Wolken zu bahnen. Und selbst mir, dem nunmehr zu Fuß Dahinwandernden, flimmerten die Augen, setzte der Herzschlag aus, und während mein Fuß kaum einen sicheren Halt fand, da verriet jener mich begleitende Diener (des Kakei) auch nicht die geringste Furcht Er saß (jetzt) statt meiner auf dem Pferde und

7 *dôshin no sô*; der Ausdruck wird von Bashô gern als allgemeine Bezeichnung eines wandernden Mönches gebraucht, z.B. *Oku no Hosomichi*, BZ. S.395b.

8 *mutsumutsu to shitaru: mokumoku muttsuri shite hu*. Kôda Rohan kommentiert: *mutsumutsu to okoritaru yôni mokushitaru*. Nach dem *Zenkoku-hôgen-jiten*, kompil. Tôjô Misao, Tôkyô 1951, S.796 ist *mutsumutsu* ein Dialektwort der Gegenden von Sendai, Kôchi, Niigata und Tsushima. Für das Kiso-Tal und auch für Bashô's Heimat Iga ist es nicht belegt.

9 *oine-mono: oineru, (senaka) ou*, eine Last auf dem Rücken tragen, Dialektausdruck in Ise-Yamada. Auch in der Shiga Präfektur werden Lastträgerinnen *oine* genannt.

10 *taiga*: der Kiso-Fluß (220 km), dessen Flußbett tief eingeschnitten ist. Er entspringt in der Nähe des Torii-Passes (Nagano-Präfektur) und fließt in die Ise-Bucht. Er ist einer der drei großen Flüsse, *sandaiga*; die anderen sind der Tonegawa und der Shinanogawa.

11 Berühmte Plätze an der Kiso-Straße. Bashô nennt sie hier nicht in der Reihenfolge seines Wanderweges (vgl. Einleitung), sondern er greift die Plätze, die ihn besonders beeindruckt haben, willkürlich heraus.

Kakehashi liegt zwischen Kiso-Agematsu und Fukushima. Es gibt dort keine eigentliche Hängebrücke, sondern der Weg ist mit Hilfe von Bohlen und Brettern über den Fluß hinaus verbreitert. Diese Kakekashi wird sowohl im *Kiso-meisho-zukai* als auch im *Honchô-kisekikô* erwähnt.

Nezame, auch Nezame-toko, unterhalb des Rinsen-Tempels bei Kiso-Agematsu gelegen, ist ein Felsen, auf dem Urashima nach seiner Rückkehr aus dem Drachenpalast erwacht sein soll (*nezame*).

Sarugaba, auch Sarugabamba, der Paßweg, der die beiden Kreise Sarashina und Higashi Chikuma verbindet. Er führt von dem im Westen von Yahata gelegenen Ichinogawa nach Nakahara.

Tachitôge, der Paßweg über den Nordwest-Rücken des Kokuzôsan von Matsushita nach Midarebashi.

12 Es gibt zwar einen Paß mit Namen Shijûhachi-magari-tôge, der sich südlich des Kaburikiyama und nördlich des Obayashi-yama befindet, aber Bashô deutet hier wohl nur auf die zahlreichen Windungen der Paßwege hin. Das ist auch die Meinung der meisten Kommentatoren.

war schließlich fest eingeschlafen. Und wenn ich so von hinten her sah, wie er öfters fast am Herabfallen¹³ war, da fand meine Angst keine Grenzen. Wird Buddha in seinem gütigen Herzen bei seinem Blick auf diese flüchtige Welt alles Lebenden auch solches sehen? – so überdachte ich in Bezug auf mich selbst den raschen Wandel in dieser Unbeständigkeit der irdischen Welt¹⁴; selbst der Naruto-Strudel von Awa hat nicht solchen Wind und solche Wellen.¹⁵

Für die Nacht suchten wir uns eine Herberge. Und während wir dann, die *hokku*, die wir tagsüber, angeregt vom Anblick der Landschaft, hingeworfen hatten, festzuhalten, das Reiseschreibzeug¹⁶ hervorholten und unter der Öllampe die Augen schlossen, uns an die Stirn schlugen und (schließlich) vor Mühe seufzend¹⁷ niederlegten, da mutmaßte jener Wandermönch, daß wir uns Sorge über die Mühsale der Wanderung machten, und schien uns trösten zu wollen. In einem fort erzählte er von den Plätzen, nach denen er in seiner Jugend Wallfahrten unternommen hatte, erschöpfte sich im Lob der verehrungswürdigen Tugenden des Amida und sprach von Dingen, die er selbst für wunderbar hielt. Das alles zerstörte unsere Intuition und kein einziges *ku* kam zustande.

Da fiel der Schein des Mondes, von dem wir solchermaßen abgelenkt worden waren, durch die Spalten in der Wand, leuchtete durch die Zwischenräume der Bäume her; dazu ließ sich hier und dort das Klappern einer Bambusrassel¹⁸ oder eine Stimme, welche einen Hirsch (aus den Feldern) verjagte, hören. So erschöpfte sich hier wahrhaft die Stimmung des einsam-traurigen Herbstes¹⁹. Und weil jemand forderte: „Oh! Laßt uns das Festmahl²⁰ beim vollen Mond mit Reis-

13 Anspielung auf eine Stelle des *Tsurezuregusa*, IB ebenda, S. 36: „Und während er (der Mönch) sich an den Zweigen (des Baumes) festhielt, schlief er fest ein, wenn er dann gerade herunterzufallen drohte, wachte er auf. Das passierte mehrmals“.

14 *mujō-jinsoku*; hier vor allem auf einen plötzlichen und unerwarteten Tod hindeutend.

15 Awa no Naruto: die enge Meeresstraße zwischen der Insel Awaji und der Insel Shikoku mit ihrer starken Strömung. Es gibt ein bekanntes *dōka* (Lehrgedicht der Shingaku-Bewegung), welches in Bashō's Zeit überall bekannt gewesen sein muß, da es sich auch in der zeitgenössischen Literatur öfters findet (z.B. bei SAIKAKU (1642–1693), im *Wakanbunshō* (1723) des KAGAMI Shikō (1665–1731), in den Jōruri-Texten). Es lautet: Mit dem Gang durch die Welt / vergleiche man ihn nur / und schon weiß man es: / Awa's Naruto-Strudel / hat weder Wind noch Wellen. Bashō spielt auf dieses *dōka* an.

16 *yatate*: Reiseschreibzeug, das im Gürtel getragen wird.

17 *umeku*: *shingin suru*, ächzen, stöhnen, seufzen.

18 *hida*, auch *hikiita*, *hikita*, *hita*: *naruko*. Eine Art Rassel, um die Vögel aus den Feldern zu vertreiben. Man befestigt kurze Bambusstücke locker auf einem Brett, welches durch eine Schnur bewegt werden kann und dann ein klapperndes Geräusch abgibt.

19 *aki no kokoro*; eine Anspielung auf ein Gedicht des *Wakanrōishū*: ... Es wäre gut die beiden Schriftzeichen *aki (no) kokoro* zu dem Schriftzeichen *shū*^[2] zu verschmelzen. S. KANEKO Motoomi und EMI Kiyokaze, *Wakanrōishū-shinshaku*, Tōkyō 1946, S. 138

20 *aruji*: *arujimōke*, *kyōdō*, ein Festmahl.

wein feiern!“, brachte man Reisweinschalen herbei. Sie schienen wesentlich größer als die gewöhnlich gebrauchten zu sein und zeigten derbe²¹ Goldlackarbeit²². Einer aus der Hauptstadt hätte solche Schalen für geschmacklos gehalten und nicht in die Hand genommen, aber bei diesem unerwarteten Erlebnis, da lag es in der Natur des Ortes, daß man auch sie als wertvoll-schönes Gerät²³ zu würdigen verstand.

*Ano naka ni
makie kakitashi
yado no tsuki*

*Kakehashi ya
inochi wo karamu
tsuta kazura*

*Kakehashi ya
mazu omoiizu
koma mukae*

*Kiri harete
kakehashi wa me wo
fusagarezu*

Auf seine Mitte
macht' ich mit Goldlack malen:
Mond bei der Nachtrast²⁴

Die Hängebrücke!
Das Leben hält nur sie fest,
des Efeus Ranke²⁵.

Die Hängebrücke!
Da denk' zu allererst ich
an den Fohlenzug²⁶.

Der Nebel stieg auf,
die Hängebrücke zeigt sich
unseren Augen.

Etsujin

Der Obasute-Berg liegt ungefähr eine Meile im Süden von dem Yahata genannten Flecken und erstreckt sich in südwestlicher Richtung querab. Er ist nicht schwindelerregend hoch und zeigt auch keine grotesken Felsgebilde. Allein die ein tiefes Mitgefühl erweckende Gestalt des Berges ist es, (die uns anzieht). Auch

21 *futtsuka*: *bukotsu*, derb, grob.

22 *makie*: Gold- oder Silberlack, eine Technik, bei welcher das Motiv durch Aufsäen von Metallpulver geschaffen wird. Vgl. auch O. KÜMMEL, *Das Kunstgewerbe in Japan*, Berlin 1919, S. 14f.

23 *seien-gyokuha*^[3], hier im Sinne von wertvoll-schönen Weinschalen und Reisschalen.

24 Der Mond steht so fleckenlos klar am Himmel, daß Bashô, in Anspielung auf die Goldlack-schalen, etwas darauf malen möchte.

25 Der Efeu umrankt die Holzkonstruktion der Kakehashi so, als ob er sie zusammenhalten würde.

26 Eine Anspielung auf das sog. *komamukae* oder *aki no komahiki*. Die einzelnen Provinzen hatten alljährlich am 16. Tage des 8. Monats aus den Gestüten Jungpferde nach der Hauptstadt Kyôto zur Ablieferung zu bringen. Vgl. H. HAMMITZSCH, „Der Weg des Praktizierens“ (*Shugyôkyô*), ein Kapitel des *Kyoraishô*“, in: OE 1/2, S. 218 Anm. 77. Die Provinz Shinano stellt unter den abzuliefernden Pferden bei weitem die besten und war aus diesem Grunde berühmt. Quellen wie das *Kemmu-nenchûgyôji* des GO-DAIGO TENNÔ (1288–1339) oder das *Kuji-kongen* des ICHJÔ Kanera (1402–1481) berichten darüber ausführlich. Da es jetzt ungefähr um die Zeit des großen Fohlenzugs ist, denkt Bashô daran, wie gefährlich es wäre, diesem gerade hier auf der Kakehashi zu begegnen.

daß einer Worte wie „voll einer tiefen Wehmut²⁷“ gedichtet haben soll, kann man als Grund anerkennen. Und in (der Stimmung) einer plötzlich uns überfallenden Traurigkeit überlegt man unwillkürlich, warum man hier wohl einen alten Menschen ausgesetzt hatte,²⁸ und weil (bei diesen Gedanken) die Tränen immer häufiger fließen:

*Omokage ya
oba hitori naku
tsuki no tomo*

*Izayoi mo
mata Sarashina no
kôri kana*

Welche Erscheinung!
Verlassen weint die Alte –
den Mond nur als Freund²⁹.

Die sechzehnte Nacht –
in Sarashina's Gegend
verbring ich auch sie!

27 Anspielung auf ein *waka* eines unbekanntes Dichters aus dem *Kokinshû* XVII/16, in: IB Nr. 169—70, Tôkyô 1952, S. 166: Ach, mein armes Herz / bleibt voll bitterer Wehmut, / wenn bei Sarashina / am Obasute-Berge / den strahlenden Mond ich schau. S. hierzu Anm. 28.

28 Bashô spielt hier auf die Geschichte im *Yamato-monogatari*, in: *Heianchô-monogatari*, YB, S. 235, an, welche berichtet, daß einst in Sarashina ein junger Mann lebte, der seine Eltern frühzeitig verloren hatte und von seiner alten Tante aufgezogen worden war. Als er heiratete, gab es zwischen seiner Frau und der alten Tante Unstimmigkeiten. So faßte er eines Tages den Plan, die alte Frau in den Bergen auszusetzen. Er gab vor, mit ihr einen Tempel besuchen zu wollen, und trug sie auf seinem Rücken in die Berge, wo er sie an einem einsamen Ort zurückließ. Als er aber dann am Abend den Mond strahlend hinter den Bergen aufgehen sah, da wurde er bei seinem Anblick im Gedanken an die alte Frau tieftraurig und dichtete ein *waka* (s. Anm. 27). Danach begab er sich wieder in die Berge und holte seine Tante zurück. Aus diesem Grunde heißt der Berg Obasute — wo man die Tante ausgesetzt hatte. Hierzu vgl. auch das *Konjaku-monogatari*, Kokushitaikei, Tôkyô 1941, Bd. XVII, S. 1029. — Das Nô-Spiel Obasute, vgl. SHODA Shôjirô, *Nôgaku-daijiten*, Tôkyô 1908, S. 108, spricht von einem Reisenden, dem der Geist einer alten Frau erscheint, ihm von vergangenen Zeiten erzählt, vortanzt und wieder verschwindet. — Nach einer anderen Legende war die Ausgesetzte die Tante der Gottheit Ko no Hanasaku ya Hime, welche von dieser nach Shinano gebracht worden war, damit sie sich an der schönen Landschaft erfreuen und beim Anblick des Mondes von ihren üblen Gedanken befreien konnte. Diese Tante (Oyama-hime) verblieb dann als Gottheit daselbst. — Vgl. auch F. RUMPF, *Japanische Volksmärchen*, Jena 1938, S. 140.

Die Verfasserin des *Sarashina-nikki* (um 1060), eine Tochter des Fujiwara Takasue (969—?), gab ihrem Tagebuch in Erinnerung an diese Legende um den Obasute-Berg seinen Namen. Ihr Mann Toshimichi, Statthalter von Shinano, starb frühzeitig, und sie fühlte sich einsam wie eine ausgesetzte Frau (*obasute*). So wählte sie den Namen Sarashina, der diese Anspielung enthält. Als sie einst den Besuch ihres Neffen erhielt, schrieb sie folgendes *waka*: Kein Glanz des Vollmonds, / und Dunkelheit überzieht / den Obasute-Berg! / Warum nur in solcher Nacht / bist du nach hier gekommen? S. *Sarashina-nikki*, in: IB Nr. 643, Tôkyô 1955, S. 95.

29 Eine exakte Auslegung des *ku* vermögen auch die japanischen Kommentatoren nicht zu geben. Es gibt die Möglichkeit, das *tsuki no tomo* entweder auf die *oba* oder aber auf den Dichter selbst zu beziehen (etwa im Sinne: Und ist mir Freund bei der Mondschat). Die letzte Lösung würde auf eine Beeinflussung durch das Nô-Spiel hindeuten.

*Sarashina ya
miyosa no tsukimi
kumo mo nashi*

Sarashina!
Dreier Nächte Mondschar – und
kein einzig Wölkchen³⁰.

Etsujin

*Hyorohyoro to
nao tsuyukeshi ya
ominaeshi*

Sonst anmutig schwankend,
ist jetzt so schwer sie vom Tau,
die Jungfernblume³¹.

*Mi ni shimite
daikon karashi
aki no kaze*

Zusammen zieht's uns –
bei des Rettichs Schärfe und
des Herbstwindes Frische³².

*Kiso no tochi
ukiyo no hito no
miyage kana*

Kiso's Kastanien,
für die in der flücht'gen Welt
ein Reisegeschenk³³!

*Okuraretsu
wakaretsu hate wa
Kiso no aki*

An des Begleitens
und Abschiednehmens Ende:
der Herbst am Kiso³⁴.

Zenkô-Tempel

*Tsukikage ya
shimon shishû mo
tada hitotsu*

Des Mondes Schimmer!
Vier Pforten und vier Lehren
sind da nur eine³⁵.

-
- 30 Etsujin verbringt zusammen mit Bashô drei Nächte in Sarashina und erlebt den Mond der 14. Nacht (*matsuyoi; komochizuki*), der 15. Nacht (*mochi no yo; mochizuki*, auch *meigetsu*) und der 16. Nacht (*izayoi; kibô no tsuki*).
- 31 Sonst steht die Jungfernblume (*ominaeshi, ominabeshi: Patrinia scabiosaefolia*) stolz erhoben und anmutig schwankend unter den Gräsern. Jetzt ist sie schwer vom Tau und macht einen traurig-verlassenen Eindruck, der nicht zu ihrem Namen passen will.
- 32 Ein humorvoller Vergleich der Kälte des immer frischer wehenden Herbstwindes mit der Schärfe des geriebenen Rettichs (*daikon-oroshi*), den Bashô in den Rasthäusern immer wieder vorgesetzt erhält.
- 33 Bashô als einer, der schon der irdischen Welt entsagt hat, sieht in den aufgelesenen Kastanien ein passendes Reisegeschenk (*miyage*) für die Freunde in der Hauptstadt (der irdischen Welt), die so etwas dort nicht auflesen können.
- 34 Etsujin und Kakei's Diener haben Bashô bis hierher begleitet und nehmen jetzt Abschied, um heimzukehren.
- 35 Zenkôji, buddhistischer Tempel in Nagano. Die vier Pforten (*shimon*) sind die Tempel Zenkôji, Jôdoji, Unjôji und Muryôjuji der Gesamtanlage. Die vier Lehren (*shishû*) sind entweder *kenkyô* (offenbare Lehre), *mikkyô* (geheime Lehre), *zen* (Meditation) und *kairitsu* (*vinaya*) oder aber Tendai, Kegon, Sanron und Hossô oder Kegon, Shingon, Tendai und Zen. Aber wahrscheinlich will Bashô auch hier nur ein allgemeines Beispiel geben: auch Buddha läßt, wie der Mond mit seinem Licht alles gleichermaßen bestrahlt, seine Güte allen Lebewesen zukommen.

Fukitobasu
ishi wa Asama no
nowaki kana

Was sie hochwirbelt,
 die Steine, des Asama-Berges
 Herbststürmen ist es!³⁶

Abkürzungen

- BZ = *Kaitei-zôho Bashô Zenshû*, NUMANAMI Takeo (Keion) und NIEGAWA Taseki, Tôkyô 1928.
 IB = Iwanami-bunko-Ausgaben.
 YB = Yûhôtô-bunko-Ausgaben.
 OE = Oriens Extremus, Wiesbaden.
 OAG = Mitteilungen (M) und Nachrichten (N) der (Deutschen) Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Tôkyô und Hamburg.

[1] 更科紀行

[2] ○

[3] 清碗玉卮

³⁶ *nowaki*: der stürmische Herbstwind. – Asama-yama (2542m), bei Karuizawa gelegener, noch tätiger Vulkan.